



- Politik, Kultur, Gesellschaft, Heimat -

Naturschutz nicht ganz aus den Augen verlieren

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

ganz bewusst rücken wir zum Ende des Jahres 2012 das Thema „Naturschutz“ in den Mittelpunkt unseres Mitteilungsblatts. Unser Gründungsmitglied, Robert „Dackel“ Hirmer ist seit Jahren den Schmetterlingen auf der Spur. Hautnah bekommt er oft zu spüren, dass sich die Lebensgrundlagen für Flora und Fauna immer mehr verringern. In seinem Artikel hält er ein flammendes Plädoyer für den Schutz unserer Heimat, für den Schutz unserer Natur.

Über den Mähwahn und andere Sünden wider die Natur

Vom Großen...

Manchmal bekommt man den Eindruck, Umweltthemen seien derzeit nicht besonders populär. Wirtschaftliche Erwägungen, architektonische Maßnahmen, Straßenbau und dergleichen prägen den (nicht nur kommunal-) politischen Alltag. Dem will sich auch niemand verschließen; das meiste davon ist ja durchaus nötig und sinnvoll. Wir sollten darüber nur nicht vergessen, was unsere eigentlichen Lebensgrundlagen sind. Die in Jahrmillionen gewachsene Artenvielfalt auf unserer Erde ist kein Zufall, sie hat ihre Daseinsberechtigung und ihre Bedeutung und kann von uns Menschen nicht ohne bittere Konsequenzen beliebig reduziert werden.

Zum Kleinen...

Was hat das alles mit dem beschaulichen Vohburg zu tun?

Sicherlich können wir hier den ungebremsen CO₂- Ausstoß, die übermäßige Ausbeutung der Meere oder den Klimawandel nicht alleine aufhalten. Aber wir können durch Beschäftigung mit der Natur und ihren (auch unseren!) Bedürfnissen lernen und durch nach- und umdenken zumindest in unserer näheren Umgebung Verschiedenes zum Positiven hin verändern; mit dem entsprechenden Willen wäre so manches machbar.

Zum Beispiel...

Schonender Umgang mit unseren Wäldern.

Die Art und Weise, aber auch der Umfang des Holzeinschlags hierzulande – gerade im vergangenen Jahr – lässt einen schon verwundert den Kopf schütteln. Tonnenschwere Erntemaschinen verdichten den Boden auf Jahre hinaus, fräsen alle paar Meter große Schneisen in den Wald und zerstückeln ihn auf diese Weise. Wind und Sonne finden ungehindert Einlass und das Ökosystem Wald wird so empfindlich geschädigt.

Oder: „Seliger Bauer“ - Einfalt statt Vielfalt?

Vor einigen Jahren hat die Stadt Vohburg die Kapelle zum „Seligen Bauern“ renovieren lassen, den Weg dorthin nebst Vorplatz hergerichtet und den Hügel rundum von allerlei unansehnlichem Bewuchs befreit. So weit, so gut und kein Problem.

Aber: Wer braucht am „Galgenberg“ eine Liegewiese oder einen Golfrasen, der alle vierzehn Tage gemäht wird, damit ja nichts anderes wachsen kann? Einförmig, blütenlos, artenfeindlich – das nächst Schlechtere wäre dann schon Kunstrasen oder Beton!

„Schaut doch sauber aus“, so kann man hören. Mag schon sein, aber alles was für den Menschen „sauber“, „aufgeräumt“ und „übersichtlich“ aussieht, muss noch lange nicht sinnvoll oder vernünftig sein!

Warum sich aber über die paar Quadratmeter aufregen?

Nun, es geht wie so oft um Denkweisen, Gesinnung, ja, irgendwie auch ums Prinzip! In Anbetracht der landschaftlichen Situation ringsum, nämlich Monokulturen soweit das Auge reicht, müssten



Hier im Dünzinger Steinbruch dürfen sie noch blühen: Spitzwegerich und Wiesensalbei.

wir doch unsere – wenn auch noch so kleinen – „Natur-Oasen“ hegen und pflegen und nicht nur nach Gesichtspunkten wie „Ordnung“ oder auch „Bequemlichkeit“ verfahren. Diejenigen, denen es gefällt, so wie es jetzt ist, würden vermutlich auch an einer blühenden Wiese mit Mager- oder Halb-magercharakter ihre Freude finden.

Flocken- und Witwenblume, Karthäusernelke, Vogel- und Kronwicke, diverse Kleearten und vieles mehr wären eine schöne und nützliche Alternative zur gegenwärtigen Eintönigkeit. Dass derlei Pflanzen mit etwas „gezielter Nachhilfe“ dort gedeihen könnten, beweist die Tatsache, dass einige wenige Exemplare der oben genannten Spezies am Fuß des Hügels, dort wo der Weg von der Straße einmündet, überlebt haben. Das Biotop ist also geeignet!

Man könnte ja ein- bis zweimal im Jahr mähen, am besten zu Zeiten, wo man am wenigsten Schaden bei den dort lebenden Tieren anrichtet.

Das wäre erheblich weniger Aufwand als regelmäßiges Mähen, und der Natur würde ein guter Dienst erwiesen.

Und außerdem...SOS am Wegesrand.

Die Situation am „Seligen Bauern“ ist nicht einzigartig, sondern leider typisch. Auch andere Grünflächen, z. B. Straßen- und Wegränder werden mit wachsender Begeisterung viel zu häufig und zu großflächig abgemäht und schlimmer noch: gemulcht!

Ein Landwirt, der seine Wiese zur Heugewinnung mäht, lässt das Schnittgut erst trocknen, bevor es abtransportiert wird. Überlebende Organismen wie Insekten und ihre Larven, z.B. Käfer oder Schmetterlingsraupen, aber auch Spinnen, Schnecken und viele andere können sich inzwischen neue Nahrungsquellen suchen. Beim Mulchen aber gibt es keine Überlebenden. Welch sinnloses Gemetzel!

Lebensraum und Nahrung sowie Verbindungsstränge zwischen einzelnen Biotopen werden vernichtet.

Im Übrigen stellen obige Tierarten die Nahrungsgrundlage für

Vögel und andere dar. Kein Wunder, wenn auch deren Anzahl drastisch zurückgeht, begünstigt durch menschliche „Gründlichkeit“ und „Ordnungsliebe“.

Warum muss z.B. der Randbewuchs eines großzügigen, asphaltierten Radweges wie der zur Birkenheide in breiter Spur gemäht bzw. gemulcht werden? Es besteht keinerlei Gefahr, dass der

Weg „überwuchert“ wird; auch wird niemand eine Augenkrankheit bekommen, nur weil er am Wegesrand ein paar höhere Kräuter oder Stauden stehen sieht...!

Wo bleibt hier der Artenschutz? Wohl selten bietet sich eine bessere Chance, durch Maßhalten oder bloßes Unterlassen einen effektiven – und obendrein kostenlosen – Beitrag zur Schonung unserer Umwelt zu leisten.

Es steht ja auch nirgends geschrieben, dass ausgerechnet der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen zum Nulltarif zu haben sein muss, während heutzutage jedes Kinkerlitzchen Unsummen kosten darf, ohne auch nur hinterfragt zu werden, nach dem Motto: „Das ist halt so...“.

Umdenken ist dringend vonnöten!!!

Mehr als Honig... – zum Stichwort Artenvielfalt:

Es gibt kaum eine Spezies, deren Bestände zunehmen.

Für den Menschen von geradezu existenzieller Bedeutung ist hierbei der drastische Rückgang unserer Honigbienen. Ohnehin

seit Jahren gebeutelt durch den Befall mit eingeschleppten Varoa - Milben, teils auch geschwächt durch Überzüchtung oder einseitige Ernährung (Monokulturen!), nimmt deren Bestand kontinuierlich ab. Imker schlagen seit langem Alarm und beteiligen sich schon seit 2010 am Bündnis „Blühende Landschaft“. Hierbei geht es vor allem um die Ausweitung von Blühflächen: Bunte Vielfalt ist gefragt!

Auch im heimischen Garten sowie auf Grünflächen im Ortsgebiet ist dies mit etwas Kreativität möglich. Die so beliebten Rosenbeete sind hierfür weniger gut geeignet, Wildblumen brächten viel mehr. Neben einer maßvollen „Mähstrategie“ aller Beteiligten könnten z.B. auch Landwirte durch das Anlegen von Blühwiesen oder -streifen an Ackerrändern helfen.

Gerade die Agrarwirtschaft ist ja besonders auf den Erhalt der Bienen angewiesen, und es gibt sogar ein Förderprogramm des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums zum Anlegen von Blühflächen.

Mag auch alles andere an manchem Mitbürger abprallen. Das Thema „Bienenschwund“ sollte doch genug Anlass sein, nachdenklich zu werden,

Denn es geht hier um „more than honey“, wie ein derzeit in den Kinos laufender, sehr empfehlenswerter Film titelt. Gemeint ist natürlich die aus menschlicher Sicht wichtigste Funktion der Bienen



Unsere Honigbiene hat auch natürliche Feinde, hier eine Krabbspinne.



Den himmelblauen Bläuling gibt es noch im Dünzinger Steinbruch. Er könnte auch am Seligen Bauern gut leben.



Der von Robert Hirmer 2007 wiederentdeckte Schierlingsstängel-Rüsselkäfer. (Lixus iridis)

als Hauptbestäuber unserer Nahrungspflanzen. So sagte bereits Einstein, dass das Ende der Honigbiene auch den Niedergang der Menschheit bedeuten könnte...

Vielleicht ist ja gerade dies das stärkste Argument dafür, jedes noch

so kleine Fleckchen Erde für Blütenpflanzen aber auch Kräuter, Bäume und Sträucher zu erhalten.

Eine „Lobby für die Natur“ ist dringend vonnöten und eine unverzichtbare Investition in die Zukunft!

Kleine Anregung...

Viele Gemeinden – auch in unserer Umgebung – versuchen sich durch besondere Aktionen oder Leistungen in Bereichen wie Sport oder Kultur hervorzutun; wir haben ja in diesem Zusammen-

hang unsere Agnes-Bernauer-Festspiele. Trotzdem stünde es der Stadt Vohburg sicherlich nicht schlecht an, im Sinne des Naturschutzes in der Region eine Vorreiterrolle einzunehmen. Auch so kann man auf sich aufmerksam machen und obendrein noch das richtige tun...

Der Satz: „Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur“ war zu keinem Zeitpunkt richtiger und wichtiger als heute und müsste in unserem Denken eigentlich höchsten Vorrang genießen.

Die Zukunft...

...ist wie immer ungewiss. Und dennoch:

„Selbst wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

(Martin Luther)

ROBERT „DACKEL“ HIRMER



Dackel mit Kobus.

Worin unterscheiden wir uns?

Zum Jahresende 2012 schauen alle Fraktionen zufrieden und wohl auch positiv erstaunt zurück, was in diesem Jahr wieder gemeinsam geschaffen und erreicht wurde. Viele Projekte und Vorhaben wurden häufig mit allen Stimmen des Stadtrates gemeinsam beschlossen und umgesetzt.

Eine Aufzählung der realisierten Maßnahmen und eine Selbstbewertung der Leistung der Aktiven Vohburger sparen wir uns ganz bewusst. Die Stadt Vohburg gibt sicherlich im letzten städtischen Informationsblatt einen umfassenden Rückblick über die Realisierung der wichtigsten Projekte in 2012, so dass wir dies nicht wiederholen wollen.

Ganz offensichtlich herrscht im Stadtrat und insbesondere bei den beiden größten Fraktionen Aktive Vohburger und SPD eine hohe Übereinstimmung in Bezug auf die Zielsetzungen der städtischen Entwicklung (z.B. bei Innenstadtbelebung, Altstadtsanierung, Unterstützung der Ortsteile und Vereine, Kulturförderung, Finanzierung von Maßnahmen über aktive Grundstückspolitik, um nur einige Zielkriterien zu nennen).

Letzteres ist neben dem Engagement des Bürgermeisters vermutlich der wesentliche Grund dafür, dass in Vohburg die Zeichen seit einigen Jahren auf nachhaltige und spürbare aktive Entwicklung stehen.

Andererseits hören wir oft die Meinung, dass alles zu harmonisch sei, dass kaum noch Diskussionen stattfänden, dass alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ sei, kaum ohne Differenzierung der Ansichten und Meinungen erfolge.

Wir müssen uns für unsere Arbeit nicht rechtfertigen, wollen jedoch hierzu Stellung nehmen, denn diese „Schublade“ verkennt, dass insbesondere wir Aktive Vohburger sehr wohl um die beste Lösung im Gremium „streiten“, dass wir sehr wohl andere Auffassungen und Vorschläge unterbreiten und dass wir vieles aus unserer Sicht verändert haben.

Dazu einige konkrete Beispiele:

Beteiligung der Öffentlichkeit an wichtigen politischen Entscheidungen

Das Bürgerforum zur Burgbergbebauung im November kam auf unseren Vorschlag hin zustande, denn wir wollen unsere Bürger einbeziehen, wenn noch Veränderungsmöglichkeiten gegeben sind.

Qualität geht vor übertriebener Schnelligkeit

Zunächst sollten auf Vorschlag von 1. Bürgermeister Schmid rasch ca. 30-40 Parkplätze im Benefizium Garten auf einer reinen Schotter/Mineralfläche entstehen. Durch unsere Intervention (sensible Innenstadtlage und historischer Stadtkern!) hat man sich auf nunmehr ca. 20 Plätze geeinigt mit ansprechender Gestaltung und Be-

grünung. Über Sinn und Nutzen der damit verbundenen städtischen Steuergelder (rd. 100.000 €) lässt sich streiten – auch innerhalb unserer eigenen Fraktion.

Innerstädtische Architektur – historische Orientierung

1. Bürgermeister und Architektin Winzinger hatten zunächst ein Flachdach, also eine Art „Schuhschachtel“ für das neue Bibliotheksgebäude favorisiert und in die Planungen eingebracht. Es ist wohl unseren hartnäckigen Bemühungen zu verdanken, dass die Gebäudeform sich nunmehr an der über Jahrhunderte gewachsenen historischen Substanz orientiert. Dass wir dennoch eine moderne Bibliothek erhalten, widerspricht der äußeren Form keineswegs.

Konkrete Innenstadtbelebung

Als Standort für die Außenstelle des Landratsamtes wollte 1. Bürgermeister Martin Schmid ursprünglich das Pflegerschloss wählen, um das Gebäude einer Nutzung zuzuführen. Da waren wir ganz anderer Meinung! Hohe Verkehrsfrequenz hätte sich durchs Burgtor „gequält“, Parkplatzsuchende hätten mit Friedhofsbesuchern konkurriert, darüber hinaus wären der schöne Schlossgarten und auch der Burghof als Veranstaltungsort wohl „ruiniert“ gewesen. In Übereinstimmung mit anderen Stadtratsmitgliedern haben wir dies auf den jetzigen Standort „weiterentwickelt“.

Nachhaltige Finanzierung

Leider haben wir die jetzige Finanzierungsform (langfristige Miete oder Leasingmodell) für die geplante städtische Bibliothek nicht verhindern können. Da bekamen wir zu wenig Unterstützung von anderen Stadträten (11:8!). Aufgrund eines Vertragsversäumnisses mit dem Investor eine mittlere sechsstelligen Summe langfristig „in den Wind zu schreiben“, halten wir für die schlechtere Variante im Gegensatz zu einer raschen Bebaubarkeit und anderen Zuschusszusagen. Der Nettoverlust über mehrere Hunderttausend Euro wird vermutlich bleiben, auch wenn im Frühjahr mit dem Bauvorhaben begonnen wird. Dass wir dennoch an der



Die AV-Stadträte von links nach rechts:
Max Prummer, Anton Pernreiter, Roswitha Eisenhofer, Werner Ludsteck, Bianca Amann, Sepp Steinberger.

Gestaltung der neuen Bibliothek aktiv mitarbeiten, versteht sich von selbst. Wir sind keine „beleidigte Leberwurst“ sondern demokratisch dem Gemeinwohl verpflichtet.

Keine opportunistische Politik

Wir betreiben unsere Politik nicht nach möglichen Wählerstimmen. Wir ändern unsere Auffassung nicht, wenn einige potentielle Wähler nicht gleich einer Meinung mit uns sind. Wichtig ist es, einen Standpunkt zu haben und den auch zu vertreten.

Als Beispiel mag die umstrittene Parkplatzausweisung im Burghof um das Pflegerschloss dienen. Wir sind der festen Überzeugung, man müsse in Friedhofsnähe ca. 20 Parkplätze für ältere oder behinderte Menschen mit entsprechender Beschilderung ausweisen, d.h. 14 mehr als bisher, aber bitte nicht alle im Areal vor dem Schloss. Unserer Meinung nach bleibt genügend Platz zwischen Wasserturm und dem alten Stadtarchiv (ehem. Fuß-Anwesen). Eine Parkplatzwüste in historischer Umgebung würde viele andere Nutzungsmöglichkeiten zunichte machen. Das wäre sehr schade!

Auch ist das Burgtor aus dem 12. Jhd. unser ältestes Gebäude. Schon jetzt zwingen sich zu Gottesdiensten oder Beerdigungen zu viele Fahrzeuge neben den Fußgängern durch dieses historisch wertvolle Nadelöhr – bisher Gott sei Dank ohne größere Unfälle.

Diese wenigen Beispiele mögen Ihnen zeigen, dass wir stets bemüht sind, Ihre und unsere Ziele in konstruktiv kritischem Dialog umzusetzen, aber immer mit dem nötigen Respekt, menschlicher Wertschätzung und Achtung vor dem politischen Gegner.

Herausgeber:

AKTIVE VOHBURGER e. V.
Griesstraße 41
85088 Vohburg

Redaktion:
Sepp Steinberger
Werner Ludsteck
Robert Hirmer
Max Prummer

*Liebe Bürgerinnen und Bürger aus Vohburg und den Ortsteilen,
wir wünschen Ihnen frohe, gesegnete und besinnliche Weihnachten
sowie ein gutes, friedvolles neues Jahr 2013.*